SONDERAUSGABE

ZEITUNG FÜR
BILDUNG, ARBEIT
SELBSTSTÄNDIGKEIT
AUS DER REGION

Basar

10 Jahre Integrations-fonds

Region Hannover

GRUßWORT VON HAUKE JAGAU

Liebe Leserinnen und Leser,

als die Region Hannover den Integrationsfonds 2009 ins Leben gerufen hat, waren wir begeistert, wie viele gute Ideen von Vereinen, Verbänden, Privatpersonen, Kommunen und Schulen an uns herangetragen wurden. Über 100 Vorschläge für ein besseres Miteinander von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund haben uns bereits im ersten Jahr erreicht. Diese Zahl zeigt, welche Bandbreite an interkulturellen Initiativen wir in der Region Hannover haben. Der Zuspruch ist aber auch ein Beleg dafür, dass es großen Bedarf gibt, das Zusammenleben der Menschen weiter zu fördern.

Unsere bunte Gesellschaft lebt von ihrer Vielfalt und davon, dass sich jeder Einzelne persönlich in das Miteinander einbringt. Oft sind es ganz einfache Ideen wie das gemeinsame Kochen oder Nähen, Gärtnern oder Bauen, die zeigen, wie viele Interessen und Fähigkeiten uns unabhängig von unserer Herkunft verbinden. Ich bin gespannt, welche Ideen wir 2019 entwickeln und umsetzen können, damit die Region und alle, die hier leben, ein Stück weiter zusammenrücken.

Die Jubiläumsveranstaltung am 26. März im Haus der Region bildet gleichzeitig den Auftakt zur diesjährigen Förderphase. Vielleicht haben auch Sie eine gute Idee? Dann sprechen Sie die Koordinierungsstelle Integration der Region Hannover gern an!

Ihr

Hauke Jagau
Regionspräsident

GUTE IDEEN FÖRDERN

Die Region Hannover fördert mit dem Fonds „Miteinander – gemeinsam für Integration“ gute Ideen.

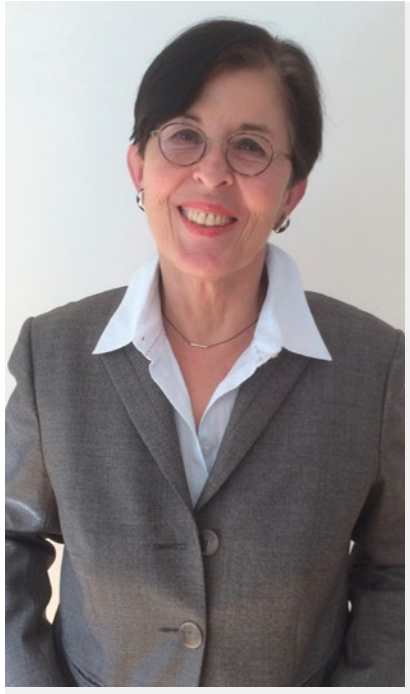
Die Region ist bunt und vielfältig. Jeder vierte Mensch in der Region Hannover hat eine Migrationsgeschichte. Menschen aus 185 verschiedenen Ländern der Erde haben in der Region Hannover ein Zuhause gefunden und sprechen gemeinsam 70 Sprachen. Das bereichert das Zusammenleben aller Menschen! Die Region Hannover hat sich als strategisches Ziel gesetzt, gesellschaftliche Teilhabe und unterschiedliche Lebensentwürfe für alle zu ermöglichen. Hierfür hat die Region Hannover 2009 einen Fonds eingerichtet, um das Miteinander aller Menschen in der Region zu unterstützen. Dieser Integrationsfonds feiert in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen. Seit 2009 werden Jahr für Jahr gute Ideen von zumeist Ehrenamtlichen und Vereinen aus der Region Hannover gefördert, um Projekte vor Ort in der erfolgreichen Integrationsarbeit zu unterstützen. Ob Mitglied in einem Verein oder Verband, ob Schule oder Kindergarten, ob Ehrenamtliche, ob Städte und Gemeinden der Region. Alle Menschen der Region Hannover können mitmachen, insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund. Alle Projektideen sind willkommen, besonders Integrationsprojekte zu Bildung, Ausbildung, Beschäftigung und Projekte für Frauen und für ältere Menschen. Hierbei steht die gute Idee im Vordergrund. Die Jubiläumsveranstaltung und gleichzeitig der Auftakt zur diesjährigen Förderphase findet am 26. März 2019 im Haus der Region statt. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass die diesjährige Fördersumme anlässlich des runden Geburtstags durch die Regionsversammlung von 150.000 auf 200.000 Euro aufgestockt wurde. Vom 18. März bis 3. Mai 2019 können dann wieder Projektanträge mit guten Ideen bei der Koordinierungsstelle Integration eingereicht werden, die gleichzeitig beratend zur Seite steht. Nachdem eine Jury noch vor der Sommerpause die besten Projekte ausgewählt hat, wird die Regionspolitik im September endgültig den Beschluss darüber fassen, welche Projekte gefördert werden.

ANSPRECHPARTNERIN

Ewgenija Pagel
guteidee@region-hannover.de

Weitere Informationen unter www.hannover.de/bunteregion

DIE JURY STELLT SICH VOR



UTE VON WRANGELL

ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTLERIN
Dipl.-Päd., mit Zusatzqualifikation in interreligiöser und interkultureller Kompetenz, Beraterin für Gleichstellung und Gender Mainstreaming

Menschenrechte und besonders Frauenrechte liegen mir sehr am Herzen. Für das Niedersächsische Sozialministerium habe ich landesweite Programme für Migrantinnen und ihre Integration durchgeführt. Außerdem engagiere ich mich in der CEDAW-Allianz Deutschland und vor Ort bei Mentor für Deutschförderung von geflüchteten Schülerinnen und Schülern an einer BBS. In der Jury der Integrationsfonds bin ich von Anfang an.
Dass Frauen die gleichen Rechte haben wie alle anderen Menschen, ist mir ein zentrales Anliegen. In der Jury achte ich besonders darauf, dass innovative Projekte Frauen und Mädchen, Migrantinnen und geflüchteten Frauen zugutekommen.

HASAN KURTULUS

UNTERNEHMER
Geschäftsführender Gesellschafter bei der KURT Gruppe

Ich wurde 1962 in der Türkei geboren. Im Jahr 1969 bin ich nach Deutschland eingereist. Nach meiner Ausbildung als Maschinenschlosser machte ich mein Fachabi und arbeitete in diversen Unternehmen, bevor ich mich 1992 selbstständig gemacht habe. Heute bin ich geschäftsführender Gesellschafter der KURT-Gruppe. Ich bin seit 1987 verheiratet und habe zwei Töchter. Meine Hobbys sind neben Hannover 96 diverse lokale Vereine in allen Sportarten. Ich bin seit vielen Jahren im THW und unterstütze ehrenamtlich viele kleine und große Projekte.
Ich stimme einem mir nicht bekannten Autor zu:

Ehrenamt ist nicht Arbeit, die nicht bezahlt wird, sondern Arbeit, die nicht bezahlt werden kann.

RAINER MÜLLER-BRANDES

THEOLOGE
Diakoniepastor und Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Hannover

Seit 2012 bin ich Diakoniepastor und Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Hannover und dabei verantwortlich für Pflege, Wohnungslosigkeit, Jugendhilfe, Beratungseinrichtungen und Migrationsarbeit. 800 Menschen arbeiten ehrenamtlich, 1.200 Menschen hauptamtlich im Bereich des Diakonischen Werkes Hannover. In Jugendwerkstätten, in der Pflege, in der Wohnungslosenarbeit erlebe ich, wie es ist, wenn Menschen integriert sind. Und ich erlebe, wie es ist, wenn sie nicht integriert sind. Als Christ versuche ich etwas dazu beizutragen, dass Integration gut gelingt. Bei aller Kritik: Wir haben da in einer Generation schon viel Positives geschafft.

SIBYLLE NAß

BERUFSSCHULLEHRERIN
Flüchtlingsberaterin und Koordinatorin bei kargah e.V.

Die langjährige gemeinsame Arbeit mit Geflüchteten erlebe ich als große Bereicherung. Mein besonderes Interesse und Engagement liegen in der Zusammenarbeit mit und der Unterstützung von Geflüchteten, geflüchteten Frauen und Migrantinnen sowie LSBTIQ. Meine Expertise bringe ich in die Nds. Härtefallkommission und die Kommission für Migration und Teilhabe des Nds. Landtages ein sowie, seit seinem Bestehen, auch als Jurymitglied in den Fonds „Miteinander – gemeinsam für Integration“. Die Vielfalt und Kreativität und das beispielhafte Engagement vieler unterschiedlichster Menschen, die sich mit ihren Ideen und Konzepten an den Fonds wenden, sind für mich immer wieder sehr beeindruckend und machen Mut und geben Kraft, die Herausforderungen, vor denen wir gesellschaftlich stehen, gut bewältigen zu können.

NACIYE CELEBI-BEKTAS

DIPLOM SOZIALÖKONOMIN
Gewerkschaftssekretärin beim DGB Niedersachsen – Bremen – Sachsen-Anhalt und Leiterin des Referats Frauen-, Gleichstellungs- und Migrationspolitik

Mir ist die Arbeitsmarktintegration von Frauen und Menschen mit Migrationsgeschichte und deren gleichberechtigter Teilhabe am Arbeitsmarkt wichtig.
Ohne ehrenamtliche Tätigkeit kann ich mir mein Leben nicht richtig vorstellen. In diesem Rahmen setze ich mich gerne für Frauenrechte, Kinderrechte, Menschenrechte, Frieden und Freiheit ein.
Die Gesellschaft wird durchlebt von der Kreativität und Vielfalt der Projekte, diese kennzulernen und zu fördern, ist bereichernd und abwechslungsreich für mich.

MATHIAS BÖS

SOZIOLOGE
Professor für Angewandte und Theoretische Soziologie an der Leibniz Universität Hannover

Seit mehr als 25 Jahren beschäftige ich mich wissenschaftlich mit Migrations- und Ethnisierungsprozessen. 2013 wurde ich Professor für Soziologische Theorie an der Universität Hannover. Meine Forschungsschwerpunkte sind Theorie und Empirie international vergleichenden sozialstrukturellen und kulturellen Wandels speziell von Migrations- und Ethnisierungsprozessen, globale Konfliktdynamiken sowie Ideen- und Wissenschaftsgeschichte, insbesondere in Europa und Nordamerika.
Über die Einberufung zum Jurymitglied des Integrationsfonds 2019 habe ich mich sehr gefreut. Zu einer so wichtigen Aufgabe konnte ich nicht Nein sagen.

10 Jahre Integrations-fonds

831

Bewerbungen

277

geförderte Projekte

13.779.308 €

Gesamtkosten der Projekte

9.319.774 €

beantragte Fördermittel

WIR LEBEN VIELFALT!

2009 VERGISSMEINNICHT – KINDER UND JUGEND

Für die Verbesserung der schulischen Leistung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Welche Idee stand hinter dem Projekt?

Schulische Leistungserfolge sind stark durch soziale Hintergründe und sprachliches Vorwissen von Kindern und Jugendlichen bestimmt. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund schneiden im Vergleich zu Deutschen in der Regel schlechter ab. Unsere Überlegung war, durch gezielte Unterstützung von Schülerinnen und Schülern und deren Eltern Bildungsnachteile zu kompensieren.

Welche Ziele haben Sie mit dem Projekt verfolgt?

Die Ziele, schulisch wie außerschulisch, setzen bei den besonderen Bedürfnissen von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund an. Sie wurden in den Schulfächern unterstützt, in denen sie der Förderung bedurften. Deutsch und Allgemeinwissen zu vermitteln, war übergreifendes Ziel, es hatte sogar bei Freizeitaktivitäten Priorität.

Wie sind Sie auf den Fonds gestoßen?

Wir als Verein arbeiten seit unserer Gründung mit der Region und der Stadt Hannover sowie mit anderen Vereinen und Verbänden zusammen. In dieser Zusammenarbeit wurden wir durch die Region Hannover über die Fördermöglichkeit informiert.

Was konnten Sie mit der Förderung anfangen?

Mit der Förderung wurden die Projektleiterin, Referentinnen und Referenten und die Aufwandsentschädigungen der Patinnen und Paten finanziert.

UMUT E. V. ist eine Anlaufstelle für Menschen mit Migrationshintergrund und Behinderungen

DEUTSCHLERNEN IN KLEINSTGRUPPEN bei der Lernhilfe Kaltenweide e. V.

2010 KALTENWEIDE ÜBT INTEGRATION

Deutschlernen mit Spaß

Welche Idee stand hinter dem Projekt?

Die Lernhilfe Kaltenweide ist ein gemeinnütziger Verein, der vor 12 Jahren in Kaltenweide gegründet wurde, als das „Weiherfeld“, Kaltenweides riesiges Neubaugebiet, in voller Blüte stand. Viele Familien ehemaliger Gastarbeiter aus fast allen Ländern des Orients siedelten sich dort an. Die Kinder, die einen deutschen Kindergarten besucht hatten, sprachen etwas Deutsch. Die Mütter hatten zumeist keine deutschen Sprachkenntnisse, so blieb die Muttersprache in vielen Familien die alltägliche Umgangssprache. Das wirkte sich für die Kinder, die bald ein Drittel aller Schüler ausmachten, sehr nachteilig aus. Sie gehörten zu den „Schlusslichtern“ ihrer Klassen mit geringen Entwicklungsmöglichkeiten. Viel wurde damals über Integration diskutiert – zwei Frauen aus der SPD taten etwas: Sie gründeten unsere Lernhilfe.

Welche Ziele haben Sie mit dem Projekt verfolgt?

Mitarbeitende der Lernhilfe bemühten sich seitdem, in Kleinstgruppen die deutsche Bezugsperson zu sein, die Kindern zusätzlich zur Schule hilft und ihre deutschen Sprachkenntnisse so weit zu fördern, dass sie nach Verlassen der Grundschule die weiterführende Schulform besuchen können, die ihren eigenen Begabungen entspricht. Neben dem Deutschlernen in Kleinstgruppen spielten Gemeinschaftsveranstaltungen in unserer Arbeit eine große Rolle. Sie stärken das Selbstvertrauen, fördern das Gemeinschaftsgefühl und machen vor allem Spaß.

Wie sind Sie auf den Fonds gestoßen?

Die Stadt Langenhagen stellt uns geeignete Räumlichkeiten in der Kita „Niet Hus“ und finanzielle Arbeitsmaterialien zur Verfügung. Sie wies uns darauf hin, dass wir uns auch bei der Region Hannover um Unterstützung bewerben könnten.

Was konnten Sie mit der Förderung anfangen?

Im Rahmen dieser Förderung konnten wir folgende Gruppierungen entwickeln: Sportgruppe, monatliche Frauentreffen, Hilfe für Mütter, die die VHS-Angebote wegen Schwangerschaft und Kleinkindern nicht besuchen konnten.

2011 KUNST UND KULTUR FÜR KINDER

Stärken aller Kinder außerhalb der Schule durch kulturelle und kreative Angebote fördern

Welche Idee stand hinter dem Projekt?

Vor allem wollten wir die Individualität der Kinder durch unser Projekt stärken. Ihre Unterschiedlichkeit sollte respektiert, als selbstverständlich und als Bereicherung wahrgenommen werden.

Welche Ziele haben Sie mit dem Projekt verfolgt?

Kinder sollten aus einer breiten Palette kultureller und kreativer Angebote nach ihren Neigungen frei wählen können. Sie sollten bewertungsfrei agieren können. Alle Angebote sollten kostenfrei angeboten werden, Angebote aus dem Bereich Musik/Tanz/Theater sollten bei Interesse nachhaltig als finanzierter oder teilfinanzierter Unterricht weitergeführt werden.

Wie sind Sie auf den Fonds gestoßen?

Ich habe im Internet nach Finanzierungsmöglichkeiten gesucht.

Was hat die Förderung bewirkt?

Seit dem Start der Initiative Kunst und Kultur für Kinder 2008 gab es ein jährlich wechselndes Angebotsprogramm in Form von regelmäßigem Unterricht, Schnupperkursen, Workshops, Kinder-Kunst-Revuen, öffentlichen KuK-Bühnenprogrammen in den Bereichen Tanz, Musik, Theater und kreatives Gestalten. Das Konzept wurde von sehr vielen Kindern mit Freude angenommen und zum Beispiel mit individuellem Instrumentalunterricht bis heute nachhaltig weitergeführt.

TANZ, MUSIK UND THEATER - Die Kinder nehmen das Angebot mit Freude an

EKREM SAGIR vom Türkischen Elternverein Lehrte und Umgebung e. V.

2012 ELTERNTREFF

Niedrigschwelliges Angebot zur Einbindung der Eltern in schulische Arbeit

Welche Idee stand hinter dem Projekt?

Vorbehalte und Ängste gegenüber der Schule abzubauen und mit Eltern – besonders mit Migrationshintergrund – über aktuelle Themen ins Gespräch zu kommen.

Welche Ziele haben Sie mit dem Projekt verfolgt?

Den Erfahrungsaustausch mit anderen Eltern (Zielgruppe sowohl deutsche Eltern als auch Eltern mit Migrationshintergrund) und Aufzeigen spezieller Hilfsangebote. Themen waren unter anderem ADHS, psychische Erkrankungen der Schülerinnen und Schüler, selbstverletzendes Verhalten, Erziehungsmethoden und Mobbing/Cybermobbing. Hierzu wurden unter anderem verschiedene Referentinnen und Referenten eingeladen.

Wie sind Sie auf den Fonds gestoßen?

Über einen ehemaligen Schulleiter in Lehrte (damalige Orientierungsstufe).

Was konnten Sie mit der Förderung anfangen?

Wir konnten viele Referentinnen und Referenten einladen und uns über die genannten Themen mit den Eltern austauschen. Aufgrund der zwanglosen und niederschwelligen Treffen ist dies eine Zeit lang gut gelungen. Das anfänglich doch umfangreiche Interesse der Eltern wurde nach gut 1 ½ Jahren immer weniger und das Projekt eingestellt.

2013 KINDERRESTAURANT

Durch gemeinsames Kochen Einfluss auf die Ess-Kultur von Kindern nehmen

Welche Idee stand hinter dem Projekt?

Mädchen und Jungen sollten Spaß und Freude am Kochen und Zubereiten von, auch ihnen unbekannten, Lebensmitteln vermittelt werden. Durch ihr Können sollten die Kinder Wertschätzung, Anerkennung, Lob und Aufmerksamkeit der Eltern und der Gäste des Kinderrestaurants erfahren.

Die Kinder sollten erfahren, dass Essen mehr als eine Handlung zum Sattwerden ist und mit Lust, Genuss, Individualität, Lebensfreude und Verantwortung für den eigenen Körper und dessen Gesundheit zu tun hat. Außerdem sollten sie sich ausprobieren und Erfahrungen sammeln können, sich entscheiden, für welchen Bereich des Kinderrestaurants sie Mitverantwortung übernehmen wollen.

Welche Ziele haben Sie mit dem Projekt verfolgt?

Die Bildung und Ausbildung von Kindern, die Integration junger Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sowie die Förderung ihrer gesellschaftlichen Teilhabe standen bei unserem Projekt im Vordergrund.

Als weiteres Ziel war auch die Kooperation von offener Kinder- und Jugendarbeit mit der örtlichen Kunstschule angedacht. Hierbei sollten Kinder zu beiden Institutionen Kontakt aufnehmen, um auch andere Angebote in Anspruch nehmen zu können.

Wie sind Sie auf den Fonds gestoßen?

In Kooperation mit der Gleichstellungsstelle der Stadt Wunstorf hatten wir schon einmal ein Projekt „INTO – internationaler Kochtreff für Frauen“ zum Thema Integration durch gemeinsames Kochen. Wir wussten daher um die Möglichkeiten, die der Integrationsfonds bietet, und haben daran angeknüpft.

Was hat die Förderung bewirkt?

Durch die Förderung konnte die Küche an die Arbeit mit Kindern angepasst und entsprechend ausgestattet werden. Weiterhin konnten Hygieneartikel angeschafft und Honorare für Koch, Beraterinnen und Berater gezahlt werden. Die Anschaffungskosten der Lebensmittel konnten somit getragen und allen Kinder die Teilhabe ermöglicht werden.

SPAß UND FREUDE am Kochen und Zubereiten stehen im Kinderrestaurant an erster Stelle

SELBSTBEWUSSTSEIN stärken im Projekt Internationale Nähwerkstatt

2014 INTERNATIONALE NÄHWERKSTATT

Selbstbewusstsein stärken durch Nähen

Welche Idee stand hinter dem Projekt?

Die Teilnehmerinnen sollten Fähigkeiten zur Kleidungsherstellung und -reparatur vertiefen und erlernen. Die Fähigkeit zur Selbsthilfe sollte das Selbstbewusstsein der Teilnehmerinnen stärken. Hierbei sollte ein Austausch zwischen Frauen unterschiedlicher Länder zustande kommen.

Welche Ziele haben Sie mit dem Projekt verfolgt?

Durch neue Begegnungen sollten Barrieren abgebaut und Erlerntes an Jüngere weitergegeben werden.

Wie sind Sie auf den Fonds gestoßen?

Es hat das Jahr zuvor die Förderung eines Projektes durch die Region in Barsinghausen gegeben. Das haben wir mitbekommen und es hat uns angespornt, uns ebenfalls mit unserem Projekt beim Integrationsfonds zu bewerben.

Was hat die Förderung bewirkt?

Wir haben durch die Förderung alle erforderlichen Materialien anschaffen und das Projekt starten können. Ohne die Förderung hätten wir das Projekt nicht umsetzen können.

2015 KRIEG, FLUCHT UND VERTREIBUNG

Durch eine gemeinsame Ausstellung die Integration minderjähriger Kriegsflüchtlinge fördern

Welche Idee stand hinter dem Projekt?

Unter dem Motto „Miteinander – Gemeinsam für Integration“ entwickelten jugendliche Kriegsflüchtlinge, deutsche Gymnasiasten und Studierende der Leibniz Universität Hannover zusammen Texte, Schautafeln und Ausstellungsideen zu dem Thema „Krieg, Flucht und Vertreibung – Integration GESTERN und HEUTE“.

Insbesondere die Integration und die Deutsch-Sprachförderung der zum Teil unbegleiteten minderjährigen jugendlichen Kriegsflüchtlinge (BBS 6-Schüler) durch die gemeinsame Erarbeitung der Ausstellung war die Kernidee.

Welche Ziele haben Sie mit dem Projekt verfolgt?

Das Projekt sollte langfristig die schulischen Leistungen der minderjährigen jugendlichen Kriegsflüchtlinge steigern und damit die Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten der Jugendlichen fördern. Wir wollten schlicht und einfach für ein besseres Verständnis füreinander sorgen. Die Teilnehmenden sollten erkennen, dass wir uns zu einer modernen Einwanderungsgesellschaft entwickeln, in der wir Zuwanderung als Normalität akzeptieren und ethnische und kulturelle Vielfalt als Bereicherung wertschätzen sollten.

Durch das Projekt fand ein kultureller und sprachlicher Austausch statt, der unter den deutschen Schülerinnen und Schülern den Blickwinkel auf geflüchtete Menschen stark im positiven Sinne gewandelt hat.

Wie sind Sie auf den Fonds gestoßen?

Der Integrationsfonds war für uns der ideale Kooperationspartner, da die Förderung unbürokratisch ist und man vor Ort immer Ansprechpersonen hat. Daneben stimmte die Leitidee des Integrationsfonds mit unseren Projektzielen überein.

Was konnten Sie mit der Förderung anfangen?

Sie hat es uns ermöglicht, gemeinsame Workshops sowie gemeinsame Ausflüge, zum Beispiel in den Harz, durchzuführen und letztlich unsere Ausstellung zu realisieren.

SCHÜLER UND STUDIERENDE erarbeiten kreative Inhalte der zwei Ausstellungen

LESUNG von Amir Baitar und Henning Sußebach aus „Unter einem Dach“ in der Stadtbücherei Burgdorf

2016 ARABISCH IN DER BÜCHEREI

Veranstaltungsreihe in der Bücherei fördert Freude am kulturellen Austausch

Welche Idee stand hinter dem Projekt?

Integration ist immer ein Brückenschlag von einer Wirklichkeit zu einer anderen, so dass ein Miteinander entstehen kann. Bedingt durch den Krieg in Syrien mussten viele Menschen ihre Heimat verlassen und leben heute auch in unserer Stadt. Sie bringen ihre eigene kulturelle Identität mit. Auf der anderen Seite ist die Bücherei ein öffentlicher Raum unserer Kultur. Diese beiden Welten sollten sich kennenlernen und vielleicht ein Stückchen aufeinander zugehen.

Welche Ziele haben Sie mit dem Projekt verfolgt?

Für die arabischen Mitbürger war es unser Ziel, ihnen die Bücherei als kulturellen Ort bekannt und vertraut zu machen. Für die Stammgäste der Bücherei verfolgten wir das Ziel sie über die arabische Welt zu informieren und darüber Ängste abzubauen. Gemeinsam haben wir Veranstaltungen geplant, die die Freude an kultureller Vielfalt ermöglicht und Wissen vermittelt. Über die Einbindung der Schulen haben wir arabisch Unterricht für Muttersprachler etabliert und darüber Jugendliche zum B1 Arabisch Zertifikat geführt, was heute Teil ihres Schulabschlusszeugnisses ist.

Wie sind Sie auf den Fonds gestoßen?

Wir hatten bereits in früheren Jahren Projekte beantragt und gefördert bekommen. Als Mehrgenerationenhaus haben wir den Auftrag vom Bund gesellschaftlichen Wandel zu begleiten und zu gestalten. Dieser Fonds, der innovativen Ideen finanziert, bietet uns die Möglichkeit diesen Raum aktiv mitzugestalten.

Was hat die Förderung bewirkt?

Die Finanzierung durch den Fonds ermöglicht es, eine freie Projektgestaltung umzusetzen. Sowohl Events, als auch Mitarbeiterstunden werden getragen. Das Projektjahr kann sich so entfalten und ausprobieren was in eine weitere Planung gehen soll. Der Kontakt zwischen dem Büchereiteam und den Kindergärten mit bilingualem Bilderbuchkino wurde aufgebaut. Mehr Migrantenfamilien besuchen regelmäßig die Bücherei.

Außerdem hat sich der Arabischunterricht etabliert. Heute gibt es drei Kurse für Muttersprachler: Schrifterwerb für Grundschulkinder, Fortgeschrittene Grundschulkinder, B1 Niveau für Jugendliche. Daneben Arabisch als Fremdsprache als Grundkurs und auf Niveau A2.

Die Kurse ermöglichen den Kulturkontakt der arabischen Kinder zu ihrer Heimatkultur und alle Kurse sind ein interkultureller Baustein für alle Teilnehmenden.

2017 INTERNATIONALE MÄNNERKOCHGRUPPE

Toleranz, Respekt und Achtung füreinander durch gemeinsames Kochen

Welche Idee stand hinter dem Projekt?

Die Idee hinter dem Gesellschaftsprojekt war es, eine Plattform zum Zwecke des Austausches unter Männern zu schaffen, da bisherige Angebote in der Gemeinde Wennigsen (Deister) überwiegend Frauen und Kinder ansprachen.

Welche Ziele haben Sie mit dem Projekt verfolgt?

Über die Zubereitung verschiedener internationaler Gerichte soll die Toleranz, der Respekt und die Achtung gegenüber Anderen sowie die deutsche (Ess-)Kultur vermittelt und erlernt werden. Ganz nach dem Motto: „Integration geht durch den Magen“.

Wie sind Sie auf den Fonds gestoßen?

Es war bereits während der „Testphase“ zuerkennen, dass die „Internationale Männerkochgruppe“ vor allem unter den Geflüchteten auf großes Interesse stieß. Die Förderung durch den Integrationsfonds war die Grundlage, ohne die unsere Projektidee mittelfristig nicht zu realisieren gewesen wäre.

Was hat die Förderung bewirkt?

Die Fördermittel wurden dazu verwendet, um die notwendigen Zutaten für die kulinarischen Gerichte einzukaufen. Darüber hinaus wurde es uns ermöglicht, das Projektjahr 2018 mit der Produktion einer Rezeptsammlung in Form eines Kalenders erfolgreich abzuschließen.

INTEGRATION GEHT DURCH DEN MAGEN lautet das Motto der internationalen Männergruppe

2018 SELBST IST DIE FRAU

Frauengruppe zur Deutsch-Sprachförderung und gemeinsamen Austausch

Welche Idee stand hinter dem Projekt?

Der Impuls für die Gründung der Gruppe kam aus den Reihen geflüchteter Frauen selbst. Sie wollten gerne eine Gruppe gründen, um einfach Alltagsdeutsch zu sprechen. Dies schien ihnen als Ergänzung zu den schulischen Deutschlernangeboten sehr wichtig. In einer Frauengruppe in vertrautem Umfeld wollten sie auch Themen ansprechen können, die in geschlechtergemischten Gruppen tabu sind.

Die Frauen sind sehr bemüht, Kontakte in der Nachbarschaft zu knüpfen und wollten mit einem Gruppenangebot auch ihren Wunsch nach einem regelmäßigen Treffpunkt verwirklichen. Unsere Organisation NEULAND verfolgt den Ansatz der Hilfe zur Selbsthilfe und ist bemüht, genau diesen Bestrebungen eine Plattform zu bieten. Also wurde beratschlagt, was die Frauen selber organisieren und wobei sie Unterstützung benötigten. Zwei Integrationslotsinnen aus Garbsen fanden sich als „Mitstreiterinnen“, nicht als „Lehrerinnen“. Unter dem Motto “Selbst ist die Frau“ wurde von Beginn an Wert darauf gelegt, die Frauen in die Planung mit einzubinden.

Welche Ziele haben Sie mit dem Projekt verfolgt?

Neben der Sprachförderung möchten wir die Frauen mit dem Alltagsleben und deren Herausforderungen in Deutschland vertraut machen und sie in ihrer Selbstständigkeit stärken. Auch möchten wir ihnen Informationen geben über Möglichkeiten/Rechte von Frauen in Deutschland und durch den Schutzraum einen vertrauten Umgang und freies Fragen ermöglichen.

Wie sind Sie auf den Fonds gestoßen?

Diese Fördermöglichkeit hat auf unkomplizierte Weise unser „kleines, aber feines“ Projekt unterstützt. Der Integrationsfonds ist uns schon seit vielen Jahren bekannt und wir verfolgen die jährliche Schwerpunktsetzung. In dieser Förderperiode hat alles gepasst. Wie schön, dass die Jury dies auch so gesehen und uns als eines der förderwürdigen Projekte ausgewählt hat.

DIE TEILNEHMERINNEN DER FRAUENGRUPPE können sich in vertrautem Umfeld über ihre Themen und Herausforderungen austauschen

Was hat die Förderung bewirkt?

Die Gruppe mit 10 Frauen aus Syrien und dem Irak sowie zwei Garbsener Integrationslotsinnen trifft sich inzwischen regelmäßig 1x in der Woche in den Räumen des ökumenischen Sozialprojekts NEULAND. Ausflüge in die nähere Umgebung sind ebenso geplant wie die Einladung von Referentinnen und Referenten. Im Februar wird die Gruppe an einer Führung im Opernhaus teilnehmen. Hier können die Frauen ihre Sorgen und Pflichten für eine kurze Zeit vergessen und „eine schöne Zeit“ haben.

Jubiläums-feier

26. März 2019

MITFEIERN UND INFORMIEREN

Was passiert hier?
Eine Auswahl an geförderten Projekten und guten Beispielen stellt sich vor. Es wird herzlich eingeladen, diesen engagierten Mitbürgerinnen und Mitbürgern ihre Aufmerksamkeit zu schenken, sich zu informieren und ins Gespräch zu kommen. Im besten Fall wird man dadurch inspiriert, selbst aktiv zu werden, um die Region noch ein Stück bunter zu machen.

Wann und wo?
Dienstag, 26. März 2019 ab 15.00 Uhr im Haus der Region, Hildesheimer Straße 18, 30169 Hannover.

Haben Sie auch eine Projektidee?
Dann lassen Sie sich am 26. März von unseren Fachleuten beraten!
Die Koordinierungsstelle Integration berät an diesem Tag vor Ort, wie gute Ideen in Projekte umgewandelt werden können und wie einfach es ist, Anträge zu stellen.

Anmeldung zur Teilnahme bis Freitag, 15. März 2019
bei der Koordinierungsstelle Integration:
E-Mail: guteidee@region-hannover.de
Telefon: 0511 616-25119

PROGRAMM

15:00 – 20:00 Uhr
Von Anfang an eine gute Idee
10 Jahre Integrationsfonds Region Hannover

RAUM N001

16:00 **Begrüßung**
Hauke Jagau,
Regionspräsident

16:15 **Von Anfang an eine gute Idee**
Ein Jurymitglied berichtet

16:30 **Der Fonds: Eine gute Investition in die Zukunft**
Resa Deilami,
Leiter Koordinierungsstelle Integration

16:45 **Kultur trifft Integration**
Liza Kos ist „intrigiert“

RAUM N002 / N003

15:00 **Marktplatz der Möglichkeiten**
Die geförderten Projekte von 2018 stellen sich vor

Direkte Antragsberatung für Interessierte vor Ort
am Stand der Koordinierungsstelle Integration

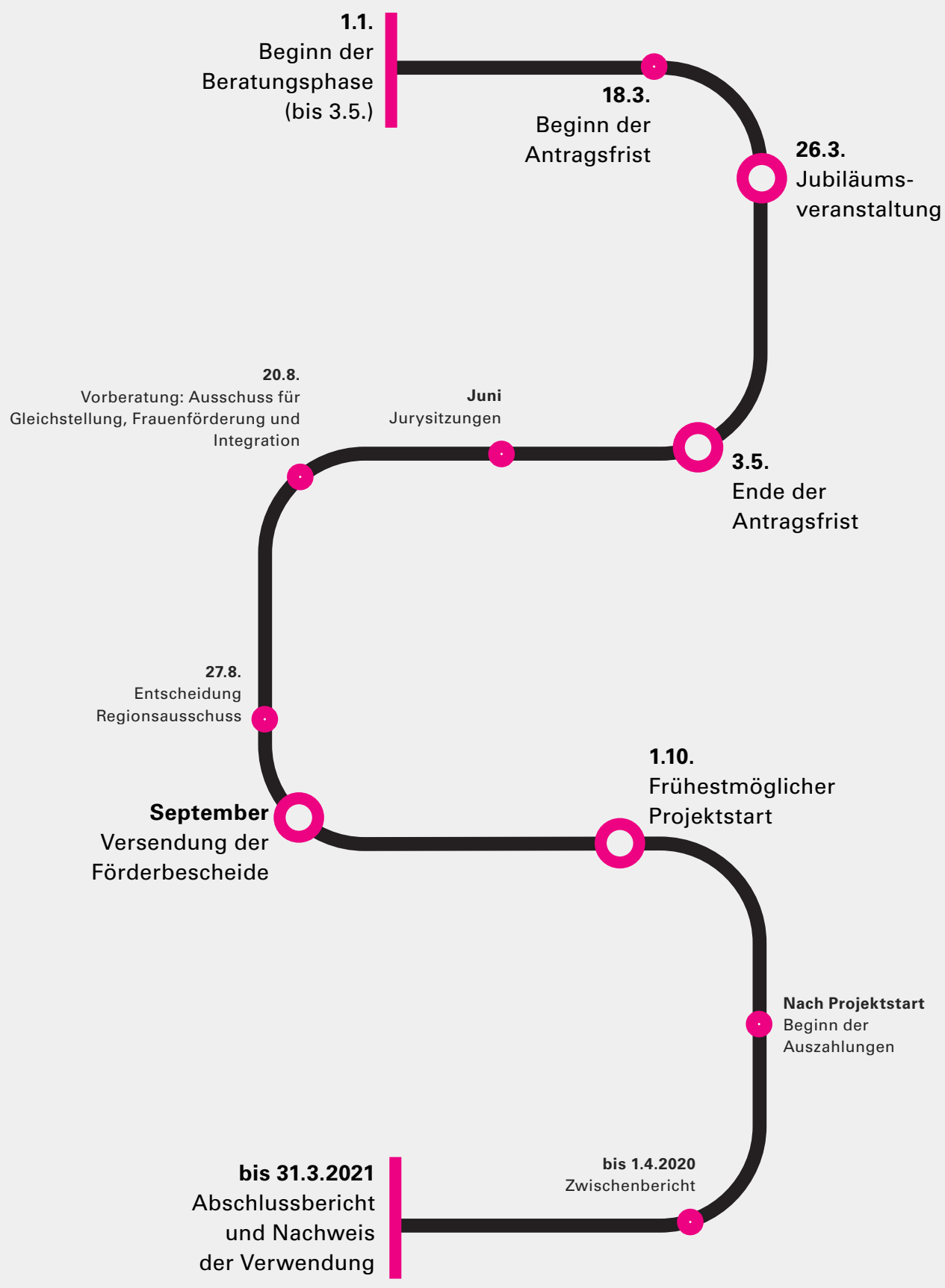
18:30 **Ausklang bei einem kleinen Imbiss im Foyer**

20:00 **Ende der Veranstaltung**

HABEN SIE AUCH EINE GUTE IDEE? JETZT BEWERBEN!

Der Integrationsfonds unterstützt das Miteinander aller Menschen in der Region. Ganz egal ob Sie Mitglied in einem Verein oder Verband sind, ob Schule oder Kindergarten, ob Ehrenamtliche, ob Städte und Gemeinden der Region: Alle Menschen der Region Hannover können mitmachen, insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund. Ihre Projektideen sind willkommen, vor allem Integrationsprojekte zu Bildung, Ausbildung und Beschäftigung sowie Projekte für Frauen und für ältere Menschen.

IHR WEG ZUR FÖRDERUNG



KULTURELLE VIELFALT IST REALITÄT - ABER NOCH NICHT NORMALITÄT

Resa Deilami über Integration und seine Aufgaben als Leiter der Koordinierungsstelle Integration Region Hannover

Wie ist die Arbeit der Koordinierungsstelle Integration zu verstehen?

Integration, als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und zugleich eine Chance, betrifft alle Bereiche und Schichten unserer Gesellschaft. In diesem Kontext spielt zum einen das bürgerschaftliche Engagement – auch durch Migrantenselbstorganisationen – eine große Rolle, denn ohne dies hätten wir die Herausforderungen der vergangenen Jahre nicht bewältigen können. Zum anderen sind auch fast alle Fachbereiche der Verwaltung intensiv in Berührung mit dem Querschnittthema Integration, sie kreieren zahlreiche Angebote und leisten im operativen Bereich enorme Arbeit. Wir als Koordinierungsstelle Integration versuchen, diese Angebote, Ideen und Projekte im Bereich Integration innerhalb und außerhalb der Verwaltung zu koordinieren und sinnvoll miteinander zu verzahnen. Dabei bemühen wir uns um mehr Transparenz bei bestehenden Angebotsstrukturen. Mit unserer Arbeit wollen wir also Akteure, vom Ehrenamt über die Politik bis hin zu Migrantenselbstorganisationen, zusammenbringen und sie gleichzeitig auch mit Akteuren innerhalb der Verwaltung vernetzen. Darüber hinaus versuchen wir innerhalb der Verwaltung für eine fachbereichsübergreifende Kommunikation über das Thema zu sorgen. Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit, die interkulturelle Öffnung der Verwaltung, liegt uns am Herzen und wird von uns gefördert. Die Vielheit in unserer Gesellschaft sollte sich auch in der Verwaltung widerspiegeln. Diesen Prozess begleiten wir intensiv.

Wo sehen Sie die größte Herausforderungen beim Thema Integration und wie gehen Sie mit ihnen um?

Wir dürfen nicht vergessen, dass wir es mit einer sehr heterogenen Zielgruppe zu tun haben. Diese Menschen bringen viele Kompetenzen, aber auch viele unterschiedliche Bedürfnisse mit. Hier müssen wir anhand passgenauer und gut differenzierter Maßnahmen und Angebote den Zugang zum Bildungs- und Arbeitsmarkt durch Abbau von Barrieren ermöglichen und Teilhabe und Chancengleichheiten sichern. Erst dann können sie sich besser entfalten, sich mit uns identifizieren und ihren Beitrag zu unserer komplexen, aber erfolgreichen Gemeinschaft leisten.

Wir dürfen nicht aufhören, in das Thema Integration zu investieren. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir für das Gelingen der Integration in unserer Region ein gutes Management der vielschichtigen Bausteine der Integrationsarbeit brauchen. Konkret heißt das, dass meines Erachtens nach jede Kommune eine koordinierende Stelle in Sachen Integration braucht, die vor Ort eine Übersicht über Bedarfe und Angebote darstellt und die Arbeit der Akteure unter Miteinbeziehung der Zielgruppe transparent bündelt.

Auch wichtig finde ich die Stärkung des Ehrenamtes und die Motivierung der Neuzugewanderten, sich mit interessierten Einheimischen zu vernetzen und durch finanziell unterstützte Projekte auf Bedarfe vor Ort in Sachen Integration zu reagieren. Hier ist unser Integrationsfonds ein Vorbild. Mit diesem Fonds unterstützen wir Menschen finanziell und strukturell, ihre guten Ideen und Lösungen für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Integration erfolgreich zu realisieren.

Welche konkreten Vorteile hat der Integrationsfonds im Hinblick auf die Bedarfe und die Herausforderungen in der Integrationsarbeit?

Ohne das bürgerschaftliche Engagement wäre die Bewerkstelligung der gesellschaftlichen Herausforderungen im Bereich Integration in den letzten Jahren nicht möglich gewesen. Hier setzt der Integrationsfonds an. Er soll dieses Engagement fördern, denn die guten Ideen unserer Mitbürger*innen, ob Einheimische oder Zugewanderte, brauchen für die Umsetzung auch immer eine finanzielle Grundlage, und wir bieten ihnen auch strukturelle Unterstützung an. Für mich ist dieser Fonds daher ein enorm wichtiger Baustein der Integrationsarbeit.

RESA DEILAMI
Leiter der Koordinierungsstelle Integration

Resa Deilami ist gebürtiger Iraner und lebt seit 25 Jahren in Deutschland. Er hat Psychologie studiert und ist Vater eines 8-jährigen Sohnes. Außerdem ist er ehrenamtlich als Fußballtrainer unterwegs und leidenschaftlicher 96-Fan

Herr Deilami, Sie haben selbst eine Migrationsgeschichte. Was wünschen Sie sich für das Miteinander in Ihrem Umfeld?

In der Region Hannover sind wir insgesamt gut aufgestellt, dennoch habe ich einige Wünsche, wenn Sie mich so fragen! Ich wünsche mir beispielsweise eine sachliche und differenzierte Diskussion über Menschen mit Migrationsgeschichte und ihre spezifischen Bedarfe. Die Geflüchteten aus den Kriegsgebieten, die (ost-)europäischen Neuzugewanderten und die Migrantinnen und Migranten mit längerem Aufenthalt bei uns bilden unterschiedliche Zielgruppen mit unterschiedlichen Bedarfen. Die größte Zuwanderungsgruppe in der Region kommt beispielsweise aus Polen. Auch diese Menschen benötigen unsere Unterstützung beim Ankommen in unserer Gesellschaft. Sie haben Bedarfe, die wir nicht vergessen dürfen.

Doch mittelfristig müssen wir aufhören, Menschen mit Migrationsgeschichte, ganz egal woher sie kommen und seit wann sie in Deutschland leben, als eine „Sondergruppe“ zu betrachten, die ausschließlich befristete Projekte braucht. Wir müssen Themen wie Bildungschancen oder Beschäftigung zwar unter Miteinbeziehung der Bedarfe und Meinungen dieser Menschen besser bearbeiten und gestalten. Insgesamt gilt es jedoch, zusätzlich zu befristeten Projekten Regelstrukturen nachhaltig zu verändern und zu verbessern. Fast die Hälfte (48,8 Prozent) der unter 18-Jährigen hat in der LHH einen Migrationshintergrund. Hier von einer Sondergruppe zu sprechen, ist schlicht und einfach falsch.

Und ich wünsche mir, auch als Vater, dass Deutschland sich zu der klar existierenden Vielheit bekennt und dass wir in einer offenen Gesellschaft unter Partizipation aller Gruppen eine solide Basis für die Zukunft unserer Kinder schaffen, in der der anders klingende Name oder das anders aussehende Gesicht eines Menschen keinen Einfluss auf sein Leben, Erleben und seine Zukunftschancen hat. Für mich ist jeder, der sich zu unseren hart erkämpften demokratischen Werten bekennt und sich mit Deutschland identifiziert, ein Deutscher. Denn wie einst der große Johann Wolfgang von Goethe sagte: „Toleranz sollte nur eine vorübergehende Gesinnung sein: Sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heißt beleidigen.“

DIE KOORDINIERUNGSSTELLE INTEGRATION STELLT SICH VOR!

Menschen mit Migrationsgeschichte sollen gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Die Koordinierungsstelle bemüht sich in ihrer Arbeit darum, Beteiligungsmöglichkeiten für alle Menschen in der Region Hannover zu schaffen – unabhängig von nationaler, ethnischer, kultureller oder religiöser Zugehörigkeit. Wie? Vor allem durch drei Arbeitsschwerpunkte:

NETZWERKARBEIT UND TRANSPARENZ

Die Integrationsangebote in der Region Hannover sind vielfältig: Interkulturelle Begegnungsstätten, Sprachkurse, Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten oder Kultur- und Sportvereine bringen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zusammen. Die Koordinierungsstelle versteht sich als Lotsin zum Thema Integration. Sie hat den Überblick über die Angebote der Vereine, Institutionen und Kommunen in der Region und vernetzt die regionalen Akteurinnen und Akteure miteinander.

FÖRDERUNG

Wer in Sachen Integration aktiv werden möchte, braucht dafür häufig finanzielle Unterstützung. Die Region Hannover stellt mit dem Fonds „Miteinander – Gemeinsam für Integration“ jährlich 150.000 Euro für Integrationsprojekte zur Verfügung. Im Jubiläumsjahr 2019 stehen dank der Politik sogar 200.000 Euro zur Verfügung.

INTERKULTURELLE ÖFFNUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Koordinierungsstelle Integration möchte das Verständnis für eine vielfältige Gesellschaft stärken. Der Ausbau von interkulturellen Kompetenzen der Menschen ist dabei ein wichtiger Schritt. Innerhalb der Regionsverwaltung setzt sich die Koordinierungsstelle dafür ein, dass sich die Behörde weiter für alle Mitbürgerinnen und Mitbürger mit Migrationshintergrund öffnet.

VIELFALT MACHT BEI DER REGION HANNOVER KARRIERE

Chebat Gorden, Emre Türk und Nadia Mohammed freuen sich auf ihre vielseitigen beruflichen Möglichkeiten bei der Region Hannover.

Region Hannover: Das steht für einen Lebensraum so groß wie das Saarland. In 21 Städten und Gemeinden, zu denen auch die Landeshauptstadt Hannover gehört, wohnen rund 1,2 Millionen Menschen.

Die Region Hannover – das ist auch eine Verwaltung, die dafür sorgt, dass es sich hier gut leben lässt. Zu ihren Aufgaben gehören unter anderem der öffentliche Personennahverkehr, die Abfallentsorgung, die Berufsbildenden Schulen, die Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung sowie die soziale Sicherung und Unterstützung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Für einen Großteil der 21 Städte und Gemeinden übernimmt die Region die Funktionen des Jugendamts.

Um all diese Aufgaben erfüllen zu können, braucht es das Know-how unterschiedlicher Berufsgruppen. Neben Beamtinnen und Beamten sowie Verwaltungsfachangestellten arbeiten bei der Region auch Kaufleute für Büromanagement, Ärztinnen, Sozialarbeiter, Architektinnen, Psychologen und Berufstätige mit einer abgeschlossenen Handwerkerausbildung.

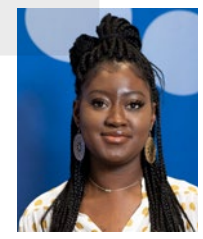
REGION HANNOVER: EINE VERWALTUNG ÖFFNET SICH INTERKULTURELL

Die Region Hannover ist bunt und vielfältig. Jeder vierte Mensch aus der Region hat eine Migrationsgeschichte. Daher hat sich die Region zum Ziel gesetzt die Verwaltung an die Vielfalt der heutigen Gesellschaft anzupassen und sich interkulturell zu öffnen. Die interkulturelle Öffnung kann nur gelingen, wenn viele Menschen mit Migrationsgeschichte auf die beruflichen Angebote aufmerksam gemacht und sie als Mitarbeitende für die Verwaltung gewonnen werden. Hierfür setzt sich die Region Hannover ein.

REGION HANNOVER: VERANTWORTUNG IST WICHTIG

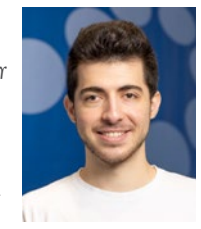
Wer eine faire, innovative und verantwortungsbewusste Arbeitgeberin sucht, ist bei der Region Hannover richtig. Für junge Eltern gibt es gute Möglichkeiten, Beruf und Kind unter einen Hut zu bringen – dank 20 Belegplätzen in der benachbarten Krippe und einer Sommerferienbetreuung für Schulkinder. Von flexiblen Arbeitszeiten und Teilzeitregelungen profitieren alle Beschäftigten. Das Gleiche gilt für eine aktive Gesundheitsförderung, gezielte Fort- und Weiterbildungsangebote und das Jobticket. Wer sich für einen Job in der Regionsverwaltung entscheidet, hat zudem gute Möglichkeiten, sich beruflich weiterzuentwickeln, ohne sich neue Arbeitgebende suchen zu müssen. Wechsel von einem Aufgabengebiet zum anderen sind vor allem für Verwaltungskräfte kein Problem – Aufstiegschancen inklusive.

KONTAKT
www.DeineAusbildungMitZukunft.de



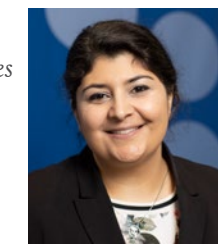
Ich absolviere bei der Region Hannover eine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement in Teilzeit. So habe ich als Alleinerziehende die Chance, Ausbildung und Familie zu vereinbaren. Für mich ein tolles Angebot.“

NADIA MOHAMMED



„Auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz war es mir wichtig, Arbeitgeberin und Arbeitgeber zu finden, die Menschen mit Behinderung fördern und unterstützen. Deshalb habe ich mich für die Region Hannover entschieden.“

EMRE TÜRK



„Ich absolviere bei der Region Hannover ein duales Studium und bin beeindruckt von den vielfältigen Einsatzmöglichkeiten. Das Schöne ist, dass ich mich dort einbringen darf, die Aufgaben sinnstiftend sind und ich am Erfolg der Region Hannover partizipieren kann.“

CHEBAT GORDEN

Die Region Hannover

Wir sind das Modell für Stadtregionen in Deutschland

Grafik: Region Hannover, Team Medienservice

2.290,86 km²

Fläche

1.152.675

Einwohner

21

Städte und Gemeinden

Regionspräsident: Hauke Jagau

www.hannover.de/region

Das Team von Basar freut sich, die Region Hannover mit dieser Sonderausgabe unterstützen zu können. Besonderen Dank an dieser Stelle an die Koordinierungsstelle Integration der Region Hannover.

ÜBER BASAR

Jeder Mensch hat den Wunsch, eine Arbeit zu finden, die ihn erfüllt und gleichzeitig wirtschaftlich unabhängig macht. Aber warum haben einige damit mehr Erfolg als andere? Und warum kommen manche in Netzwerke, die anderen verschlossen bleiben? Welche Rolle spielen dabei die Herkunft und die finanziellen Möglichkeiten? Genau diese Fragen haben uns dazu bewegt, Basar ins Leben zu rufen.

Hier zeigen wir anhand von Beispielen, wie die heutige Arbeitswelt funktioniert. Dafür kooperieren wir seit 2011 mit unterschiedlichen Behörden, Universitäten und Institutionen und bringen deren Angebote und Informationen gezielt zu denen, die sie brauchen. Unsere Kernzielgruppe sind Menschen mit Migrationsgeschichte.

www.basar-zeitung.de